

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich
erscheinende Zeitung
vierteljährlich 1 Mark
prämienfrei

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Ueber den Dreibund** äußerte sich am Donnerstag im ungarischen Abgeordnetenhaus Ministerpräsident Szell in bemerkenswerter Weise unter Zurückweisung von Gabriel Ugron gegen den Dreibund erhobener Angriffe.

„Ebenso falsch, wie die Behauptung, daß wir von Deutschland bloß ausgenutzt werden, ist, so äußerte Szell, die Ansicht Ugrons, daß wir von „Deutschlands Gnaden“ in den Dreibund aufgenommen sind. Innerhalb des Dreibundes besteht vollständige Parität in dem Sinne, daß jeder Bundesgenosse so viel Geltung besitzt, als er Macht in die Waagschale wirft. Die Interessen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands haben dieses Bündnis geknüpft, die Gefühle der Völker haben es befestigt. (Lebhafter Beifall rechts.) Es ist nicht vorzuziehen, daß in absehbarer Zeit ein Interessenkonflikt entstehen sollte. Jede andere Kombination, die etwa Ugron vorschwebt, werde die Stellung der Monarchie in Europa vermindern; ein Bruch der Tripelallianz würde ein verhängnisvoller Schritt sein. Auch in Deutschland ist man, und zwar mit Recht, von der Bedeutung und dem Wert dieses Bündnisses durchdrungen. Wenn Ugron behauptet, daß Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung mit uns schlecht verfährt, so muß allerdings zugegeben werden, daß die Lage sich noch nicht in völlig wünschenswerter Weise gestaltet habe. Deutschland pflegt seine Wirtschaftspolitik von seiner allgemeinen Politik abzuheben, nicht bloß uns, sondern auch anderen Mächten gegenüber. Das ist bedauerlich, wir müssen eben bei den Vertragsverhandlungen darauf bedacht sein, daß diesem Uebelstande soweit als möglich abgeholfen werde. Allein selbst jene erwähnten Umstände können die große Bedeutung dieser Allianz nicht in Frage stellen. (Zustimmung rechts.) Ein weiterer trasser Irrtum Ugrons besteht darin, daß er behauptet, infolge des Bündnisses mit Deutschland sei gewissermaßen der Boykott über anderweitiges Kapital, französisches und englisches, verhängt. Für jeden Sachkundigen, der finanzielle und industrielle Verhältnisse kennt, bedarf dieser Irrtum keiner Widerlegung.“ (Lebhafter Beifall.)

Westfalen und Rheinland.

× **Camen, 18. Dez.** Im Geschäftsverkehr unserer Stadt war die Woche still dahingeflogen. Welchen Laden man auch betreten mochte, alles voll von Waren, alles ausgestattet mit den herrlichsten Geschenken und zu Preisen, wie sie so billig früher kaum denkbar gewesen waren — aber die Hauptsache, die Käufer fehlten. Von Tag zu Tag erhofften die Geschäftslente eine Besserung, aber die Kaufkraft kam noch nicht, die Weihnachtseinkäufe fehlten vollständig. Mit vermehrter Spannung sahen alle deshalb dem gestrigen silbernen Sonntag entgegen und erfreulicherweise täuschte er die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht. Wenn der Verkehr auch gut bewältigt werden konnte, er brachte den meisten Geschäften doch ganz erfreuliche Einnahmen, teilweise bessere wie im Vorjahr. Mit neuem Mut und Hoffnung werden deshalb alle unsere Geschäftslente, welche wie überall so auch hier recht wesentlich vom Christkindchen abhängig sind, den kommenden Tagen entgegensehen. Mögen sie ihnen recht viel Arbeit bringen, so daß am heiligen Abend ein jeder mit dem Ertrage derselben zufrieden sein kann.

* **Camen, 18. Dez. (Zunmungs-Angelegenheit.)** Gestern Abend fand im Hotel Biemann eine Versammlung der Zimmerer, Schreiner und verwandten Gewerbe, zu der der Vertrauensmann Herr S. Diene eingeladen hatte, statt. Erschienen waren 14 Meister. Nach längeren Verhandlungen und Beratungen, an denen sich auch besonders Herr Obermeister Köper-Hamm, Mitglied der Handwerkerkammer Dortmund beteiligte, wurde die Gründung einer Zwangsinnung beschlossen.

* **Camen, 18. Dezbr. In der ordentlichen Vorstands-Sitzung** des Allgemeinen Knappschaffs-Vereins zu Bochum wurde für Vergessener Schütz-Bellinghausen, welcher stellvertretendes Vorstands-Mitglied geworden ist, als Vorsitzender des Schiedsgerichts für die Invalidenversicherung Vergessener Niederlein in Dortmund gewählt. Der Kassenschluß für die drei ersten Vierteljahre 1900 wird zur Kenntnis genommen. Danach hatte die Krankenkasse bisher eine Einnahme von 651893,66 Mk., eine Ausgabe von 6121062,42 Mk., mithin einen Ueberschuß von 397921,24 Mk.; die Pensions- und Unterstützungskasse eine Einnahme von 945846,51 Mk., eine Ausgabe von 7717457,72 Mk., mithin einen Ueberschuß von 1741388,79 Mk.; und die Invaliditäts- und Alterskasse eine Einnahme von 2966783,12 Mk., eine Ausgabe von 1224941,19 Mk., mithin einen Ueberschuß von 1741841,93 Mk.; wobei bezüglich des letzten Ueberschußes zu berücksichtigen ist, daß die Verteilung auf das von familiären Versicherungsanstalten und Kasseninrichtungen zu tragende Gemeinvermögen und auf das Sondervermögen des Allgemeinen Knappschaffs-Vereins noch nicht vorgenommen ist. Buchmäßig ergibt sich danach für die drei ersten Vierteljahre ein Gesamt-Ueberschuß von 3881151,96 Mark. Hierzu treten weiterhin eine Einnahme die Zinsen der Rücklage und anderweitige Einnahmen, so daß für die drei ersten Vierteljahre ein Ueberschuß von 4786670,34 Mark (veranschlagt waren 4808387,13 Mk.) erzielt wurde. Der vom Ausschusse zur Annahme empfohlene Wirtschaftsplan wird darauf genehmigt, und zwar mit

der mit allen gegen 2 Stimmen beschlossenen Maßgabe, daß bei den Generalkosten die Besoldung der Knappschaffs-Kellern um 100 Mark erhöht wird, so daß dieselbe nunmehr 460 Mark beträgt. Der Vorstand tritt dem Vorschlage des Ausschusses bei, daß solche Kellern, die durch Zeitungsbotendienste einen Arbeitsverdienst erwerben, sich hierdurch von der Gunst des Publikums wirtschaftlich abhängig machen und zum dem in arge Kollision zwischen ihren Pflichten als Kellern und ihren persönlichen Interessen geraten. Die Verwaltung wird als zuständig erachtet, den Kellern die Aufgabe dieses Nebenverdienstes anzuerkennen, wenn sie ihres Amtes als Kellern nicht verlustig gehen wollen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß bei der heute beschlossenen Erhöhung der Kellernbesoldung der Nebenverdienst um so leichter aufgegeben werden kann. Dem St. Josephs-Hospital zu Oberhausen und der Elisabeth-Anstalt zu Bochum, welche wesentliche bauliche Erweiterungen vorgenommen haben, wird die übliche Beihilfe zu den Baukosten in Höhe von je 300 Mark bewilligt.

* **Camen. (Verschiedenes.)** Für die am 14. Januar 1901 beginnende Schwurgerichtstagung wurde aus unserem Bezirk als Geschworener ausgelost: Kaufmann Wilhelm Heineke.

Diejenigen jungen Leute, welche beabsichtigen im Oktober 1901 als Zweijährig-Freiwillige bei dem Garde-Jäger-Bataillon einzutreten, werden gebeten, sich möglichst am 12., 13. oder 14. Februar zum Zweck der ärztlichen Untersuchung unter Vorlegung eines Meldeheftes auf dem Geschäftszimmer des Bataillons zu melden. Das Mindestmaß beträgt 1 m 67 cm, Vorbedingung sind kräftiger Körperbau und gutes Sehvermögen.

Laut Mitteilung der Tremonia erhalten die städtischen Beamten in Ferne durch Beschluß des Magistrats eine Weihnachtsgratifikation von 12000 Mk. Vor ganz kurzer Zeit haben dieselben Beamten durch freiwilligen Beschluß des Magistrats einen bedeutenden Wohnungsgeldzuschuß erhalten. Glückliches Beamtenpersonal!

Gestern nachmittag fand im Schützenhofe die Generalversammlung des Turnvereins „Eintracht“ statt. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Kunte 1. Vorsitzender, Tillmann 2. Turnwart, Hene Gräterwart, Heibich 2. Schriftwart, wurden sämtlich wiedergewählt. Es folgte sodann eine Besprechung über die Unfallversicherungspflicht, worauf der geschäftliche Teil der gut besuchten Versammlung geschlossen wurde.

Gestern nachmittag hielt der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter im Saale des Herrn Böllhoff eine Versammlung ab, in welcher ein Herr aus Dortmund einen Vortrag hielt; der Besuch der Versammlung hätte besser sein können. Die Schuld an der weniger guten Beteiligung lag darin, daß die Versammlung nicht genügend bekannt gemacht werden konnte.

Die Besichtigung des Gärtners Carl Herzog an der Unnaer Chaussee hat der Stadteuer D. Gerdes hier zum Preise von 21500 Mk. käuflich erworben.

Es ist nunmehr sicher, daß die Selsenkühnener Bergwerks-Alten-Gesellschaft den dritten Schacht aufsteigt und zwar voraussichtlich zwischen „Grimberg“ und „Grillo“. Dem Kohlenbau, welcher uns mit jedem Jahre reichere Arbeit und Verdienst bringt Glück auf!

Fünf Opfer hat die Dynamitexplosion auf Zeche Werne gefordert. Sonntag wurde das letzte beerdigt. Frau und 3 Kinder standen an der Bahre ihres Ernährers, des Bergmanns Krampe.

Ein Unglück folgt dem andern auf Zeche Werne. Am Mittwoch hatte der Maschinist den Förderkasten zu hoch emporgeschoben. Dadurch brach der Antriebsgehülse und der schwere Kasten, welcher jetzt keinen Halt mehr hatte, stürzte in die Tiefe. Trotzdem die Mehrzahl der Arbeiter rechtzeitig beiseite sprang, konnten die Schachthauer Theodor Thiemann und Anton Wietbus nicht mehr ganz aus dem Bereich der niederstürzenden Massen kommen. Die Folge davon war, daß sie, wenn auch nicht lebensgefährlich, doch erheblich verletzt wurden.

Am Samstag Abend wurde ein Pferd der Unnaer Adler-Bräuerei auf der Unnaer Chaussee dadurch getötet, daß ein hiesiger Schweinehändler, an dessen Wagen keine Laternen brannten, mit seinem Einspanner das betreffende Pferd anfuhr. Die Spitze eines der Scheerenbäume drang dem Pferde in die Brust, infolgedessen der Tod des Tieres bald eintrat. Wie leicht hätte auch Menschen durch den Leichtsinns des Fuhrmanns Schaden zugefügt werden können.

In der Messeraffäre gegen den Arbeiter Klavuhn, welcher gelegentlich einer Schlägerei den Wirt Klosterfütter durch Messerstiche im Rücken erheblich verletzte, fand durch Herrn Landgerichtsrat Bäumer aus Dortmund Lokaltermin statt.

* **Reiten, 18. Dezember. In seiner letzten General-Versammlung** beschloß der Turnverein „Deutsche Treue“ am 2. Weihnachtstage sein diesjähriges Winterfranzosen abzuhalten, verbunden mit Theater und Ball. Gönner des Vereins werden freundlichst eingeladen, da es sich der Verein zur Aufgabe gestellt hat dem Publikum einen genussreichen Abend zu verschaffen. Wir wünschen dem jungen und strebsamen Verein ein fernes Glück und Gedeihen.

* **Königsborn, 18. Dez. (Geschenk zum Kirchenbau.)** Durch Vermittlung unseres hochwürdigen Herrn Pfarrers Bruse zu Unna hat Frau Friedr. Grillo zu Essen an der Ruhr unter dem 13. ds. Mts., zum Bau unserer neuen Herz-Jesu-Kirche

dem hiesigen Kirchenbauverein die erhebliche Summe von 10000 Mark zur Verfügung gestellt, so daß wir jetzt schon über letztere verfügen können. Auch die kleinste heraldische Gabe wird von dem Kirchenbauverein in Königsborn, zu Händen des Herrn Pfarrers Bruse in Unna oder des Herrn Wilhelm Gröbe in Colonie bei Unna mit vieltem Danke entgegengenommen.

× **Aplerbeck, 17. Dez. (Der Vieh- und Obstbaum-Reichtum des Amtes.)** Bei der am 1. d. M. stattgehabten Vieh- und Obstbaum-Zählung wurden in den 7 Gemeinden des Amtsbezirks Aplerbeck gezählt: 3302 viehhaltende Haushaltungen, 887 Pferde, 8 Esel, 1778 Kühe, 1705 Schafe, 5438 Schweine, 2668 Ziegen, 16348 Stück Federvieh, 175 Bienenstöcke und 50067 Obstbäume.

Dortmund, 17. Dezember. (Das Dortmunder Reichstagsmandat.) Diesmal haben die Bemühungen der Sozialdemokraten, wiederum eine Ungültigkeitserklärung des Dortmunder Reichstagsmandats herbeizuführen, einen Erfolg nicht gehabt. Die Wahlprüfungs-Kommission ist, wie bereits mitgeteilt, vielmehr zu dem Beschlusse gekommen, die Gültigkeit des Mandats zu beantragen. Die stattgehabten Erhebungen haben die Ungültigkeit für sämtliche Protestangaben ergeben mit Ausnahme des einen Vorganges im Bezirk Annen II, wo in der Mittagsstunde des Stichwahltages die Stimmzettel aus der Urne herausgenommen und gezählt (nicht etwa geöffnet) worden sind, weil der Wahlvorstand sich überzeugen wollte, ob die Zahl der Zettel mit den Vermerken in den Listen stimmt. Dies wurde als unzulässig erklärt und darum der ganze Wahlakt in Annen II kassiert. Aber auch nach Abzug der sämtlichen für Hülse dort abgegebenen Stimmen (421) war das Ergebnis kein anderes. Dortmund bleibt also, ebenso wie Hamm-Soest, von der Aufregung einer neuen Wahl verschont.

Dortmund, 17. Dez. (Gewerbegerichtswahl.) Wie Samstag mittag amtlich bekannt gemacht wurde, haben von den 3516 in die Liste eingetragenen Arbeitnehmern nur rund 1800 bei den Gewerbegerichtswahlen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Die Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien siegte gegenüber der sozialdemokratischen Liste mit knapper Mehrheit und zwar mit rund 930 gegen 870 Stimmen.

Dortmund, 16. Dezbr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Redakteur der hier erscheinenden sozialdemokratischen Arbeiterzeitung wegen Beleidigung des Pastors Boos in Annen zu drei Monaten Gefängnis. In jener Gemeinde war einem jungen, todkranken Manne auf dem Sterbelager seine Braut angetraut worden, damit der zu erwartende junge Weltbürger wenigstens den Namen seines Vaters erhalte. Es wurde nun behauptet, der Geistliche habe für die Trauung 10 Mk. verlangt und diesen Betrag zu Hause sofort verprascht, indem er sich durch seine Frau eine Flasche bestes Weines und sonstiges vorsetzen ließ. In überaus gehässiger, verheerender Weise war der prassende Geistliche in Gegensatz gestellt mit armen Arbeitern, die ihren Kameraden bis zum Tode umsonst in liebevollster Weise gepflegt hätten. Die betreffende Darstellung war durchaus falsch, der Pastor hatte gar kein Geld für die Trauung verlangt, die Eltern des jungen Mannes hatten vielmehr an den Küster freiwillig die 10 Mk. Stolzgebühren für die Gasttrauung bezahlt; dieser Betrag floß in die Kirchenkasse, kam allerdings den Geistlichen, aber den sämtlichen der Gemeinde, zugute. Der angeklagte Redakteur gab zu, daß ihn seine Genossen angelogen hätten; diese hätten sich für die Richtigkeit des Mitgeteilten verbürgt.

* **Somborn, 17. Dez. Der Mörder Brodowski** hat in letzter Stunde vor Ablauf der ihm gesetzlich gegebenen Frist an den Kaiser ein Gnaden-gesuch gerichtet. Eine Bestätigung des Todesurteils ist aber trotzdem zweifellos.

Annen, 17. Dezember. (Erschossen.) Freitag Abend gegen 11 Uhr entstand in der Wirtschaft Leisen an der Ardenstraße zwischen dem Wirt und dem Bergmann August Fischer von hier ein Wortwechsel, weil der Wirt dem Genannten nach der „Tr.“ die Verabreichung von Getränken verweigert hatte. Fischer war darüber sehr aufgebracht, schlug mehrere Stühle entzwei und drang mit erhobenem Stuhle in drohender Haltung auf Leisen ein, dieser griff nun zu Revolver und gab 2 Schüsse auf Fischer ab, die so unglücklich trafen, daß derselbe sofort tot niedersank. Eine Kugel war in das Herz eingedrungen. Fischer war 26 Jahre alt und Ernährer seiner Mutter. Die Leiche wurde in's Totenhaus geschafft, während Leisen in Haft genommen wurde. Die Wirtschaft ist heute morgen polizeilich geschlossen worden.

Annen, 17. Dezember. (Selbstmord.) Der 18-jährige Bahnarbeiter Fritz Mölle wurde Freitag Abend gegen 12 Uhr vor dem von ihm bewohnten Hause nur mit einem Hemd bekleidet mit zerstücktem Schädel tot aufgefunden. Mölle hat sich gegen 10 Uhr zu Bett gelegt und hat sich dann später aus dem Fenster seiner Schlafkammer gestürzt. Ueber die Veranlassung zu der That ist Näheres nicht bekannt.

Essen, 17. Dez. (Wieder ein Familiendrama.) In der Nacht zum Freitag war das Haus Hermannstraße 72 der Schauplatz eines Mordes oder Selbstmordes. Zwischen dem Eheleuten Heinrich Volke war amends ein Streit ausgebrochen, weil der Mann, ein Gewohnheitsstrinker, wieder einmal nicht gearbeitet, aber dafür um so mehr getrunken hatte. Der Streit währte bis tief in die Nacht und endete damit, daß die Frau zum Arzte schickte, der den Ehe-mann tot vorfand. Eine Schlagader am Hals

war durchgeschnitten und der Tod durch Verblutung eingetreten. Heute nachmittag findet die Obduktion statt. Nach den Aussagen der Frau hat sich der Mann selbst die Wunde beigebracht. Doch ist die Frau vorläufig in Haft genommen worden.

Köln, 17. Dez. (Beim Essen ersticht.) Ein hiesiger Maurer genoß am 11. d. M. Abends ein größeres Stück rohes Hammelfleisch und wollte dasselbe umgekauft hinunterschlucken. Da ihm das Fleisch im Halse stecken blieb, ersticht er.

Vermischtes.

— **Aus König wird berichtet:** Mehr als je sind Hoffnungen vorhanden, daß der graufige Mord seine Sühne findet. Bei der Behörde ist nämlich vor einigen Tagen von einer Person eine Anzeige gemacht worden, deren Verfolgung gravierende Momente gefördert hat, so daß in der That die Untersuchung in ein ganz neues Stadium getreten ist. Bei dem vorliegenden Verdacht gilt ein Totschlag als wahrscheinlich, ebenso wird als sicher hingestellt, daß eine Eifersuchtszene die graufige That gezeitigt hat. Im Interesse der streng geheim gehaltenen Untersuchung kann nur soviel mitgeteilt werden, daß die Mordstelle in der Nähe des Konvikts, also unmittelbar am Mühlensee gelegen ist. Die Packseiwand hat die Handhabe zu der neuen Untersuchung gegeben.

Viele Vernehmungen finden jetzt in der Moritz Leyschen Meinedische statt. Die Zahl Derjenigen, welche um eine Bekanntschaft mit Winter wissen, ist gestiegen. Gegenwärtig sind 15 Belastungszeugen vorhanden, aber auch eine ganze Anzahl Personen sind vorhanden, die betunden, daß, wenn Winter und Levy Verkehr unterhalten hätten, sie darum wissen müßten. Ein Gutsbesitzer will die beiden zusammen im Müllerschen Gasthof gesehen haben, wie sie an einem Tische saßen. Nun sind der Gasthofbesitzer Müller und sein Sohn bereit, zu beschwören, daß der junge Winter niemals im Gastzimmer sich aufgehalten hat, am wenigsten aber mit Levy dort gewesen ist.

— **Die Bilanz der Pariser Weltausstellung** ist am Sonnabend veröffentlicht worden; die Ausgaben betrugen 116½ Millionen Franken, die Einnahmen 114 456 000 Franken; das Defizit beträgt somit 2 044 000 Franken.

— **In Leipzig** wurden wegen fortgesetzter Insertion von „Ausverkauf“ die Inhaber eines Möbelgeschäfts, sowie der Gatte derselben zu je 5000 Mk. verurteilt wegen unlauteren Wettbewerbs.

— **Ein heftiger Orkan** ist in San Francisco und Umgegend niedergegangen. Die telegraphischen Verbindungen sind abgeschnitten. Der Umfang des Schadens soll sehr bedeutend sein, doch konnte er bis jetzt noch nicht festgestellt werden, man schätzt ihn jedoch auf mehrere Millionen Dollars. Ob Menschenleben verunglückt sind, ist noch unbekannt.

— **Die frömmste Stadt der Welt** dürfte demnächst der Ort Hoch in Kansas werden, wo es die Frauen durchgesetzt haben, daß in Zukunft jedes Theaterstück mit einem Gebet eröffnet werden muß.

— **Der tiefste Schacht in Frankreich** ist vor kurzem in dem Steinkohlengebiet von Monchamp im Gebiet der oberen Saone vollendet worden. Er besitzt eine Tiefe von 1010 Metern bei einem nutzbaren Durchmesser von 4 Metern und ist von unten bis oben ausgemauert. Die gesamte Arbeit hat 16 Monate in Anspruch genommen.

Prozeß Sternberg.

Zuerst wurde am Samstag Rechtsanwalt Modler über die Geschichte, des bei Fr. Pfeffer beschlagnahmten Briefes vernommen. Der Staatsanwalt glaubt, feststellen zu können, daß Rechtsanwalt Dr. Werthauer Freitag die Sache so dargestellt habe, als ob der Zeuge Modler ihm gewissermaßen angeboten habe, die Briefe zu kaufen. Rechtsanwalt Modler: Das gerade Gegenteil ist der Fall, gerade die Thatfache, daß hier von einer Art Handelsgeschäft geredet worden sein soll, hat mich veranlaßt, mich hier als Zeuge zu melden. Bei der Unterhaltung mit dem Rechtsanwalt Dr. Werthauer, die sehr kurz war, hatte dieser gesagt, es wäre ihm ganz lieb, wenn der Zeuge mit Fr. Pfeffer in Berührung bliebe. — R.A. Dr. Werthauer: Er habe die feste Meinung gehabt, daß die Briefe vielleicht wieder solche Belastungen enthielten, deren Unzutreffendes und Unmögliches sofort nachzuweisen wäre, so daß sie zur Entlastung Sternbergs dienen könnten. Seine Bemerkung zu Herrn R.A. Modler sollte nur andeuten, daß es ihm lieber wäre, wenn Fr. Pfeffer nur durch Vermittlung eines Rechtsanwalts mit der Verteidigung überhaupt in Verbindung träte. — Staatsanwalt Brant: Glaube Herr Rechtsanwalt Dr. Werthauer wirklich, daß Jemand die ganze etwas phantastische Schilderung von dem Umwege, Belastungsmaterial zum Entlastungsmaterial zu machen, ernst nimmt? Vielleicht kam der Herr Zeuge dies als Vertreter Sternbergs sagen — aber als Zeuge! — Zeuge Dr. Werthauer: Ich muß bitten, daß das, was ich als Zeuge hier sage, als durchaus ernst genommen wird. — Vors.: Aber es ist doch noch

weit vorgegriffen, daß Direktor Popp dem Fr. Pfeffer einen Tausendmarktschein hinreichen wollte und 3 bis 5000 Mk. versprochen hat, ferner, daß inwieweit Dr. Popp das Weite gesucht haben soll, ebenso wie Frau Suchard. Ich muß Sie ferner fragen: Würden Sie die Briefe, wenn Sie sie erlangt haben würden, dem Gericht überreicht haben, wenn sie Belastendes enthielten? — R.-A. Dr. Werthauer: Ich würde, wenn wirklich Belastendes darin gestanden hätte, ohne Zustimmung meines Mandanten und der übrigen Verteidiger nichts mitgeteilt haben. Da ich aber unter allen Umständen der Ueberzeugung bin, daß der Angeklagte mit der Frieda Woyda nichts vorgehabt hat, so glaube ich, daß ich die Briefe auch mit etwaigen Belastungen dem Gericht überreicht haben würde, weil diese Belastungen sicherlich sich bald als erfunden hätten herausstellen müssen. — R.-A. Bronker: Wenn Herr Dr. Werthauer hier gesagt habe, er würde es für seine Pflicht gehalten haben, auch Belastendes dem Gerichtshofe zu unterbreiten, so muß ich im Standesinteresse und im allgemeinen öffentlichen Interesse hiergegen Einspruch erheben. Die Verteidigung leidet in diesem Prozeß so viel und hat schon so viel erlitten, daß es nötig ist, den Standpunkt der ehrenwerten Verteidigung klar zu stellen. Wenn der Verteidiger sich in den Besitz von Briefen setzen wollte, weil er diese zur Entlastung seines Klienten verwenden zu können glaubte, so ist dagegen nichts zu sagen; fand er aber Belastendes in solchem Briefe, so besteht für ihn nur der eine Weg: er darf darüber nicht sprechen, sondern muß in solchem Falle seine Verteidigung niederlegen. Ich muß dies öffentlich sagen, daß es eine Pflichtverletzung des Verteidigers wäre, wollte er Briefe mit belastendem Inhalt dem Gericht mitteilen. — Rechtsanw. Dr. Werthauer: Hätte der Kollege zugehört, dann würde er seine Bemerkungen für überflüssig erkannt haben. Ich habe besonders betont, daß ich ohne Zustimmung meines Klienten und der Mitverteidiger nichts gesagt haben würde. Ich glaube, die Ehre des Verteidigerstandes ebenso zu wahren, wie Herr Rechtsanwalt Bronker. — Rechtsanwalt Fuchs richtet noch eine Reihe von Fragen an den Zeugen Möbber. — Als er dabei wiederholt vom „Kollegen“ Werthauer spricht, wirft ihm Rechtsanwalt Bronker halblaut dazwischen: „Rechtsanwalt“ Werthauer. — Zeuge Dr. Werthauer, der dies hört, weist diesen Zwischenruf mit gehobener Stimme zurück und erklärt ihn für eine Ungebühr, die er sich nicht gefallen lasse. Er wiederhole, daß er die Ehre des Anwaltsstandes ebenso hoch halte, wie Rechtsanwalt Bronker. — Rechtsanwalt Bronker: Der Zwischenfall sei richtig und er bedauere ihn. Wenn aber die Bormeiner schnelle, werde man auch wohl mal zu Äußerungen fortgerissen, er nehme den Zwischenruf ohne weiteres zurück.

Es folgten hierauf die Gutachten der medizinischen Sachverständigen. Phisitus Dr. Puppe giebt als Schlusssatz, welches die vier Sachverständigen schon vor drei Wochen einstimmig gefaßt haben, dahin ab: „Die psychiatrische Untersuchung und Beobachtung der Frieda Woyda hat ergeben, daß dieselbe großen Hang zur Unwahrheit hat.“

Im Anschluß an eine Bemerkung des Dr. Puppe über die phantastischen Erzählungen der Frieda Woyda über angebliche Erbschaften u. teilt der Vorsitzende den Eingang einer anonymen Karte mit, in welcher behauptet werde, Frieda Woyda sei eine Summe von 500000 Mk. für eine günstige Aussage versprochen worden und daß sie nach Schluß der Verhandlung nach Amerika abgeschoben werden solle.

Bei Beginn der Sitzung hatte schon der Staatsanwalt Brant den Rechtsanwalt Dr. Werthauer befragt, ob nicht gestern Abend Frau Miller mit ihrem Ehemann in seinem Bureau gewesen sei. Dr. Werthauer hatte dies bejaht mit dem Hinzufügen: der Besuch galt einer Erörterung von Rechtsfragen, die sich auf ihre Möbel u. beziehen.

Da nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten von keiner Seite mehr Anträge gestellt werden, erklärt der Vorsitzende die Beweisaufnahme für geschlossen.

Die Frage der Beeidigung der noch nicht vereidigten 30 Zeugen führt zu längeren Erörterungen. Staatsanwalt Brant beantragt, eine ganze Reihe dieser Zeugen nicht zu vereidigen. U. a. kam er die Vereidigung des Justizrats Sello auf Grund der Aussagen von Ziel nicht beantragen, ebenso wenig die des Rechtsanwalts Dr. Werthauer wegen der Tätigkeit Luppas in dessen Bureau, wegen der Verbindung Werthauers mit Wolf, der versucht hat, Zeugen zum Meineid zu verleiten, ferner wegen der Verbindung des Arndt und der Verhandlungen mit der Pfeffer. Er sei der Ansicht, daß in dem Bureau des Dr. Werthauer Dinge vorgekommen seien, die unzulässig seien. Ein Anwaltsbureau sei ein Aufenthalt für Leute, die Rat suchen, nicht aber für Detektivs und Agenten, die dort Anweisungen und Geld in Empfang nehmen.

Rechtsanwalt Dr. Fuchs widerspricht den Anträgen des Staatsanwaltes, namentlich soweit sie die Nichtvereidigung des Dr. Sello betreffen.

Der Gerichtshof beschließt, eine Anzahl von Personen nicht zu vereidigen, darunter Herrn Blümke, Herrn und Frau Dr. Möhring, Herrn Rechtsanwalt Dr. Werthauer, Herrn Justizrat Dr. Sello, Herrn Detektiv-Direktor Schulze, Fräulein Platho und Kommissar Ziel. Die Nichtvereidigung erfolgte, wie der Vorsitzende erklärt, weil alle diese Zeugen als Begünstiger im Sinne des § 56 verdächtig seien; weiter sei nichts nötig. — Unter den vereidigten Personen befindet sich auch Zeuge Arndt.

Die nächste Sitzung, in welcher die Plaidoyers

festgelegt.

Heitere Rundschau.

Neues vom Serenissimus.

Serenissimus machte einst in seinem Parkteich mit Kindermann eine kleine Ruderpartie. Höchstens derselbe saß am Ruder, während Kindermann das Steuer führte. Als Serenissimus eine kleine Weile gerudert hatte, ließ er ungnädig das Ruder fallen. „Müssen, hä... komisch steuern, lieber Kindermann... hä... hä...“ Schiff geht ja fortwährend nach rückwärts... (Jugend.)

Verlorene Liebesmüh.

Fremder: „Sagt mal, warum beffert ihr das Dach nicht aus? Es regnet ja herein!“
Ländlicher Wirt: „Heute kann man's doch net ausbessern, bei dem Wetter!“
Fremder: „Ihr könnt es aber reparieren, wenn's schön ist.“
Wirt: „Wenn's schön is, is' nimmer nöti.“

Ein zwingender Grund.

Verwalter: „Ich glaube nicht, daß Ihr in Eurem Leben jemals gearbeitet habt!“
Landstreicher: „Oh, ich war sechs Jahre an einem Platz!“
Verwalter: „Warum gingt Ihr fort?“
Landstreicher: „Ich wurde begnadigt.“ (Luftige Bl.)

Zerstreuung.

Professorsgattin: „Aber Männchen, Du bist ja doch mit dem Nade ausgefahren und jetzt kommst Du ohne Rad zurück?“
Professor: „Um, da habe ich es wahrscheinlich beim Blumenpflücken stehen lassen. Es war mir auch auf dem ganzen Heimwege so, als fehlte mir etwas!“

Unverbürgtes.

Als Präsident Krüger in Europa landete, erhielt er von der Königin von Holland eine herzliche telegraphische Begrüßung.
„Dieses Telegramm ist wirklich herzerquickend“, sagte er hoch erfreut, „obwohl ich sonst nicht mehr viel auf Telegramme gebe. Diese Königin Wilhelmina ist doch ein ganzer Mann!“ (Jugend.)

Neueste Nachrichten.

Eine schreckliche Katastrophe hat die deutsche Kriegsmarine

in Südpazifik betroffen. Infolge eines plötzlich ausgebrochenen Orkanes wurde das Schulschiff „Gneisenau“ in der Bucht von Malaga auf einen Felsen geworfen. Dasselbe zerbrach und sank vollständig unter. Ein ungeheurer großer Teil der Besatzung, ca. 100 Mann (wohl meistens Kadetten), fanden ihren Tod. Die Telegramme, welche uns die Trauerkunde brachten, lauten:

Madrid, 17. Dez. Das deutsche Schulschiff „Gneisenau“ ist in der Bucht von Malaga gestrandet. Das Schiff kenterte. Angeblich sind 40 Mann ertrunken.

Leider erwies sich diese Zahl als viel zu gering. Die Zahl der Opfer des Meeres war mehr als doppelt so groß. Die „Agencia Fabra“ teilt dies durch folgendes Telegramm mit:

Madrid, 17. Dez. Die Strandung des Schulschiffes „Gneisenau“ erfolgte am Sonntag Vormittag. Infolge eines heftigen Sturmes befahl der Kommandant, schnellst Dampf aufzumachen. Die Sturmesgewalt riß die Ankerkette los. Die „Gneisenau“ strandete ankerlos im Hafeneingang und versank bis zur Mitte des Mastwerkes. Die Mannschaft sprang in die Fluten. Trotz des sofortigen heldenmütigen Rettungswerkes sind etwa

hundert Mann, darunter der Kapitän Kretschmann, ertrunken.

Die Behörde brachte die Geretteten im Rathaus und in einem Hospital unter.

Weiter teilt das „Berl. Tagebl.“ folgendes mit:

Berlin, 17. Dez. Die Kunde von der schrecklichen Katastrophe, von der ein deutsches Kriegsschiff an der spanischen Küste ereilt wurde, gelangte erst in später Nacht hierher. Das Reichsmarineministerium wurde noch nach Mitternacht von solchen Leuten aufgesucht, die Angehörige auf dem Schiffe hatten. Doch ohne Ergebnis, da man angab, noch nicht im Besitz näherer Einzelheiten zu sein. Der Staatssekretär des Marineministeriums gab sich heute früh zum Kaiser, um Bericht zu erstatten.

Das Schulschiff „Gneisenau“ weilt auf der Rheebe Malagas, um Schießversuche vorzunehmen, als es plötzlich von einem gewaltigen, in solcher Heftigkeit selten dagewesenen Sturm überrascht wurde. Es wurden vergebliche Versuche gemacht, das Feuer der Kessel anzuzünden. Die Anker rissen los, und das Schiff wurde auf den Felsen Morro Lebante geworfen, wo es zerbrach. Schließlich ragten nur noch

war, stürzte sich die Besatzung ins Meer und versuchte, sich durch Festhalten an Brettern und Rettungsgürteln zu retten. Allein ein breiter Blutstreifen zeigte bald, daß viele der Unglücklichen an den Felsen zerquetscht wurden. Die Behörden thaten ihr Möglichstes. Es wurden Dampfer abgeordnet, und der Alkalde von Malaga stellte das Rathaus den Geretteten zur Verfügung. Mannschaften vom Roten Kreuz schafften zahlreiche Verwundete ins Hospital. Auch die Mitglieder der deutschen Kolonie beteiligten sich eifrig am Rettungswerke. Riesige Menschenmassen wohnten auf der Mole dem traurigen Schauspiel bei. Wie es heißt, beträgt die Zahl der Toten Hundert, der Verwundeten weit über Hundert. Kapitän Kretschmann ertrank infolge Umschlagens des Bootes, in das er sich mit mehreren Offizieren gerettet hatte. Die Königin-Regentin und die spanische Regierung ließen auf der deutschen Botschaft ihr tiefes Mitgefühl anlässlich des furchtbaren Unglücks ausdrücken.

Berlin, 17. Dez. Ueber den Untergang der „Gneisenau“ gingen noch folgende amtliche Meldungen ein: Der deutsche Konsul Pries in Malaga telegraphierte am 16. ds. Mts: Ich erfülle die traurige Pflicht, mitzuteilen, daß das Schulschiff „Gneisenau“, welches wegen Schießübungen außerhalb des Hafens weilt, heute vormittag elf Uhr infolge eines heftigen Sturmes gegen die Ostmole des Außenhafens geschnitten wurde. Ich befürchte zahlreiche Unfälle, darunter auch den Kommandanten Kretschmann. — Kapitänleutnant Werner, anscheinend der älteste überlebende Offizier, meldet: „Gneisenau“ Bucht von Malaga gestrandet. Schiff total verloren. Besatzung zum größten Teil gerettet. Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. — Kapitänleutnant Werner wurde sofort aufgefordert, die Namen der Verunglückten telegraphisch zu melden.

Madrid, 17. Dezember (Agencia Fabra). Der Präfelt von Malaga telegraphierte: Der deutsche Konsul rief heute die Ueberlebenden aus dem Schiffsbruch der „Gneisenau“ auf. Die Behörden stellten Quartiere für 120 Verletzte und mehr als 100 Betten im Hospital für Kranke zur Verfügung. In Privatwohnungen sind mehr als hundert Personen untergebracht. Man rechnet, daß 100 Personen ertrunken sind. Die Behörden sprachen dem deutschen Konsul ihr Beileid aus. Die Vorstellungen in den Theatern wurden abge sagt.

Madrid, 17. Dez. Die „Agencia Fabra“ meldet: Nach Depeschen aus Malaga war das deutsche Schulschiff „Gneisenau“, von Mogador kommend, wohin es die deutsche Gesandtschaft aus Tanger gebracht hatte, in der Bucht von Malaga eingetroffen und mit Schießübungen beschäftigt. Um 10 Uhr erhob sich, während der Kommandant die Parade über die Seeladetten abnahm, ein heftiger Sturm. Der Kommandant gab Befehl, so schnell wie möglich die Kessel zu heizen. Die wütende See riß aber die Anker fort. Die „Gneisenau“ verlor ihre Anker und Untertane und strandete gegen den Hafeneingang. Die Besatzung stürzte sich ins Meer und klammerte sich an Stücktrümmer, wurde aber von den Wogen bedeckt und verschwand zum größten Teile. Das Schiff liegt bis zur Mitte des Mastwerkes unter Wasser. Viele Seeladetten und Offiziere, auch der Kommandant der „Gneisenau“, Kretschmann, kamen dabei ums Leben. Eine mit Seelenten aus Malaga bemannte Schalluppe eilte der „Gneisenau“ zu Hilfe. Als es nach heldenmütigen Anstrengungen gelungen war, fünfzehn Schiffbrüchige an Bord zu nehmen, schlug sie um. Zwölf ertranken, viele andere wurden gerettet. Den von der Marinebehörde aufgegebenen Mannschaften gelang es, viele Schiffbrüchige zu retten. Die Marinebehörde begab sich an Bord des „Cabo de Ortega“ nach der Strandungsstelle. Der Bürgermeister ließ die Geretteten nach dem Rathaus bringen und mit Kleidung und Bettzeug versehen.

Malaga, 17. Dez. Das Schulschiff „Gneisenau“ hatte 450 Mann Besatzung, 39 Verwundete liegen in Hospitälern; von den übrigen Geretteten sind 125 in der Militärkaserne und 150 Mann im Rathaus untergebracht.

Malaga, 17. Dez. Die ganze Bevölkerung wetteifert mit der deutschen Kolonie in den Bemühungen um die Pflege der geretteten Mannschaften des Gneisenau. Alle Konsulate haben Halbmaß geslaggt.

Eisenbahnunfall.

Altena, 17. Dez. (Amtlich.) Am 17. Dezember, abends 7 Uhr, fuhr der Personenzug 1350 bei der Einfahrt in die Station Rote Mühle, Endstation der Strecke Timentrop—Roth Mühle,

Die Lokomotive und der Packwagen fielen die hinter dem Pressbock vorhandene Böschung hinunter. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer leicht verletzt. Die Lokomotive wurde erheblich und der Packwagen unerblicklich beschädigt. Ursache: Versagen der Bremsen.

10 Personen ermordet.

Wittebest, 17. Dezember. Raubmörder brachten den Pächter Abramowicz nebst seiner Frau, fünf Kindern und drei Diensthofen um.

Die Wirren in China.

Militärische Operationen.

New-York, 17. Dez. Ein Telegramm aus Peking vom 25. d. M. besagt: Eine englische Kolonne unter Oberst Zulsoh nahm 18 Meilen von Peking ein Dorf ein. Die Verluste der Boxer dabei waren beträchtlich. Von Paoingsfu wird das Vorrücken von 10000 Mann in der Richtung auf die kaiserliche Stadt durch Franzosen gemeldet. Da eine 15 Meilen westlich von Peking entfernte französische Garnison durch die Vorhut jener Truppen angegriffen wurde, wandte man sich an Li-Hung-Tschang mit dem Ansuchen, den Weitermarsch der chinesischen Truppen zu verhindern, da die Friedensverhandlungen bereits eingeleitet wären. Die Eröffnung der Eisenbahn, welche heute stattfinden sollte, wurde verschoben.

Frankfurt a. M., 17. Dez. Die „Frls. Ztg.“ meldet aus Tientsin: Das Hauptquartier des 5. Regiments, welches vom 13. bis zum 20. Oktober von einem deutschen Posten besetzt war, ist niedergebrannt. Das Regiment befindet sich auf einer Expedition.

Die Lokomotive des ersten Zuges nach Peking versagte den Dienst.

London, 17. Dez. Neuer meldet aus Peking: Die englische Kolonne unter Oberst Pulloch fand die Boxer in der Ortschaft Kuohing verjagt. Nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, griff Pulloch am 11. Dezember an und nahm die Ortschaft. Vierzig Boxer wurden getötet.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem ganzen Kriegsschauplatz befinden sich die Engländer in großer Not.

Louis Botha, von dessen Thätigkeit lange nichts gemeldet war, hat die Burenarmee in aller Stille reorganisiert. Abteilungen von 1000 Mann Stärke sind überall abgestellt und rücken nun gegen die englischen Truppen mit unvermindertem Mute an. Wie weit sich die Mährigkeit dieser Burenabteilungen erstreckt, welche Erfolge sie erringen, das kommt noch nicht zu unseren Ohren, denn der Telegraph läßt nur durch, was der Lokalfeldherr für gut befindet und er unterdrückt, wie seine Vorgänger alles Widerwärtige, so lange es eben geht oder die Niederlagen nicht von zu enormer Bedeutung sind. Zwischen den Zeilen der durchgelassenen Telegramme aber liest man schon mehr wie in ihnen von der mißlichen Lage.

Ueber den Sieg der Buren bei Magaliesberg

wird noch weiter gemeldet:

London, 17. Dez. Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Prätoria vom 15. d. Mts. meldet: General Clements berichtet, die 4 Kompagnien Northumberland-Regiments hielten sich auf dem Berge, solange ihre Munition anreichte. Die Buren, welche den Berg angriffen, zählten etwa 2000 Mann, während diejenigen, welche ihren Angriff auf das englische Lager richteten, 1000 Mann zählten. General Clements zog sich in vollständiger Ordnung (?) zurück, hätte aber einen großen Teil seines Trains ein. Die Munition, die nicht mitgenommen werden konnte, wurde vernichtet. Alle Engländer hielten sich sehr gut. (1) Ein Buren-Parlamentär berichtet, ein Sohn Zouberts sei gefallen und die Verluste der Buren seien groß.

Daß

der Durchbruch Dewets

durchaus aicht, wie die Engländer glauben machen wollten (s. 2. Bl.), mit Verlusten für den tapferen Helden verknüpft war, zeigt folgende Nachricht:

Berlin, 17. Dezember. Nach einem der „Zgl. N.“ aus London zugehenden Telegramm vollzog Dewet verlustlos seine Verbindung mit den besetzten Linien von Dewetsdorp, Thabang, Labybrand haltenden Kommandos, während kleinere Burenkommandos die Verbindungslinie mit Bethulie, Alwalenorth, Wepener aufrecht erhalten. Die Buren halten alle strategischen Punkte und Linien rückwärts mit Senelaf, Standerton, Krontad bis über den Vaalfluß. Sämtliche englische Truppen unter Clements, Bradwood, French, Alderson gehen auf Prätoria zurück. Clements verlor 18 Offiziere, 550 Mann gefangen und gegen 200 Tote und Verwundete. 300 gelten nur als versprengt, die

gedrängt und konzentrieren sich auf die größeren Städte.

Kleinere Nachrichten.

London, 17. Dezember. In einem Engpaß im Lastron-Distrikt nahmen die Buren kürzlich 120 Mann Kavallerie gefangen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

† Methler, 18. Dez. (Naturheilverein.) Am vergangenen Sonntag fand im genannten Verein eine Versammlung statt, in welcher ein Vortrag gehalten wurde über „Die Ernährung und Pflege des Kindes“. In demselben wurde etwa folgendes ausgeführt: „Nehmen wir heute eine Zeitung zur Hand und lesen die Familiennachrichten, so sehen wir, daß die meisten Anzeigen uns die glückliche Geburt eines „kräftigen Jungen“ oder eines „gelunden Mädchens“ melden. Aus der Statistik erfahren wir, daß nach fünf Jahren kaum noch die Hälfte derselben am Leben ist. Wie geht das zu? Im Willen der Natur kann es nicht liegen, denn „was unser Gott geschaffen hat, das will er auch

in bester Liebe ihre Kinder kräftig und zu Tode pflegen. Aufgabe der Naturheilvereine ist es, die Eltern über die Ursachen der schlechten Erfolge aufzuklären. Zu beginnen hat die Pflege des Kindes schon vor der Geburt. Sobald eine Frau sich als Mutter fühlt, hat sie die heilige Pflicht, in erster Linie ihr leibliches Wohlergehen nicht außer acht zu lassen, erst dann kommen andere Interessen, Vergnügungen u. dergl. Die erste hygienische Forderung ist die, auf reichlichen Genuß frischer Luft zu halten, Sommer und Winter bei geöffnetem Fenster zu schlafen. Verderblich wirkt das Schließen. Fort mit dem Korsett, dem modernen Martierinstrument! Geboten ist vor allen Dingen eine passende Diät. In früherer Zeit wurde eine einseitige Kost verlangt, doch hat man erkannt, daß darauf nicht das Hauptgewicht zu legen ist, sondern daß die pflanzlichen Nahrungsmittel mehr berücksichtigt werden müssen. Es empfiehlt sich daher eine obere und gemüßte reiche Kost. Fleisch genießt man wenig. Weiter müssen in Betracht kommen: Kühle Sitzbäder (30–25° C.), ergiebige Bewegung, Spazierengehen, Gartenarbeit u. dergl. Nach dem das Kind geboren ist und das erste Reinigungsbad erhalten hat, widerfährt dem kleinen Weltbürger die erste Mißhandlung durch das unglückliche Wickeln. Sodann kommt die liebe Wagenfrage. Dieselbe ist ebenso wie für die Geschichte ganzer Völker für das Gedeihen des Kindes von größter Bedeutung. Die einzige naturgemäße Nahrung für das Kind ist die Muttermilch. Beklagenswert ist es, daß so manche Frauen aus

seine die natürliche Nahrung verweigern, sie glauben an Schönheit einzubüßen und können bei künstlicher Ernährung ihren Vergnügungen nachgehen. Während der Zeit des Stillens sind streng zu meiden Bier, Wein, Brantwein, Pfeffer, Senf, scharf gefärbte und gewürzte Speisen. Um im Falle des Nichtstillens eine dem Neugeborenen möglichst beförmliche Milch zu erhalten, mischt man 1 Teil Milch mit 3 Teilen Wasser, setzt etwas frischen Rahm zu und eine Messerspitze voll Milchzucker. Auf diese Weise werden die fehlenden Stoffe in einer Form ersetzt, welche die Verdauung des Dargebotenen möglich machen. Einen vollständigen Ersatz der Muttermilch giebt es nicht. Mehlbrei, Zwieback u. dergl. kann das Kind wegen der Beschaffenheit des Speichels noch nicht verdauen. In den späteren Lebensmonaten können auch Gemüse, Spinat u. dergl. abgereicht werden. — Von Wichtigkeit ist die Kleidung und Bettung. Diese sei vor allen Dingen luftdurchlässig. Tag und Nacht reine, sauerstoffreiche Luft. Als Wärmemittel genügt ein tägliches Bad von 35–25° C. Zum Schluß des Bades übergieße man die Schultern des Kindes mit etwas kühlerem Wasser. Bei etwaigen Verdauungsstörungen thut der Leibumschlag gute Dienste. Bei etwa auftretenden Krämpfen sorge man vor allen Dingen für warme Füße. Bei hartnäckiger Verstopfung greife man zum Klystier. Wie sich jede Pflanze unter dem Einfluß des Lichtes belebt, so kann die junge Menschenpflanze nur gedeihen, wenn Licht und Luft in reichstem Maße auf

siemen von Zeit zu Zeit über unmerklichen im Sommer. Denke nicht, das sei grausam, im Gegenteil, die Kleinen fühlen sich äußerst wohl dabei. „Gesundheit und Schönheit findest du nur, folgst du getreu dem Befehl der Natur!“

Bestanzeigen

für die

Weihnachtsnummer

erbitten wir bis spätestens

Freitag,

weil die Weihnachtsnummer bereits am

Samstag zur Ausgabe gelangt.

Geschäftsstelle der

„Camener Zeitung“.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Nachruf.

Nach kurzen schweren Leiden verstarb heute bei seinen Eltern in Obernkirchen.

Herr Emanuel Lion.

Während seiner zweijährigen Thätigkeit in meinem Hause hat er es verstanden, sich durch aufopfernde Hingabe, Fleiß und Zuvorkommenheit die Achtung und Liebe seiner ganzen Umgebung zu erwerben und ist ihm bei mir und meiner Familie ein bleibendes ehrendes Andenken gesichert.

Camen, 17. Dezbr. 1900.

Gabriel Jacoby

in Firma: Gebrüder Kaufmann.

Nachruf.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb heute unser langjähriger Kollege und Mitarbeiter

Herr Emanuel Lion

in seiner Heimat in Obernkirchen, wo er bei seinen Eltern Heilung von seinem Leiden zu finden hoffte.

Sein biederer Charakter, sein Fleiß und seine Tüchtigkeit konnte uns stets als Vorbild dienen und betrauern wir seinen Heimgang um so mehr, als er uns allen ein lieber Freund geworden war.

Ein treues Andenken bleibt ihm bei uns gesichert.

Camen, 12. Dezbr. 1900.

Das Personal

der Firma Gebr. Kaufmann.

Zu Weihnachten

empfehle eine große Auswahl



Sofas, Sessel, Tornister,

Mädchenschultaschen, Hosenträger

u. s. w.

Jos. Schröer,

Weststr. 22.

Blumenvasen

Nippfachen

empfiehlt in großer Auswahl

J. Brombach.

Bekanntmachung.

Gemäß § 56 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirk Camen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hiermit aufgefordert, der nach § 25 der Wehrordnung ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Meldepflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist.

Die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle muß in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1901 und zwar vormittags von 8–10 Uhr und nachmittags von 4–6 Uhr im hiesigen Magistratsbüro, Zimmer 5, erfolgen.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1881, welche nicht in Camen geboren sind, haben bei der Meldung ihren Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, vorzulegen, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1880, 1879 und früher dagegen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Lösungsschein.

Es wird noch bemerkt, daß nur die Geburtscheine vom Standesamt gültig sind.

Für die vorübergehend anwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Väter, Vöter oder Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Die Personen, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben sich bezuflugs Verichtigung der Rollen schriftsmäßig ab- und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes anzumelden.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Camen, den 12. Dezember 1900.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Weihnachts-Verkauf.

Rabatt 10% Rabatt

Normalhemden und
Hosen

Hautjacken

Knabenhemden und
Hosen

Kinderkleidchen

Schälchen u. Hand-
schuhe

Seidene Tücher

Wollene Tücher

Plüsch-
und Samatücher

Taschentücher

Regenschirme

Korsetts

Geradehalter

Träger- und Zierschürzen, Hauben

für Frauen und Kinder

in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

H. G. Thöling

Camen, Bahnhofstraße 23.

Die Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule

findet

am Sonntag den 23. Dezember,
abends 5 Uhr,

in der großen Turnhalle statt.

Die Eltern der Kinder und die Freunde der Anstalt werden hierzu freundlich eingeladen.

Frauen- und Jungfrauen-Verein Camen.

Am Donnerstag den 20. Dez., nachmittags 5 Uhr,
findet im Saale des Herrn Godel die

Weihnachtsbescherung

der Kinder unserer Näh- und Strickschule statt und werden die Mitglieder und Freunde des Vereins hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Musik-Verein

zu Camen.

Dienstag den 25. Dezember cr., (1. Feiertag)
im Saale des Schützenhofes, Herrn W. Reinhardt:

Grosses Fest-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des Orchestervereins zu Kaiserau.

Raffensöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr abends.

Entree 30 Pfg.

Karten im Vorverkauf bei den Herren Felling, Brombach, Reinhardt (Schützenhof), den Mitgliedern und M. Nitzsche, Westendmarkt 1431

Einen genügenden Abend versprechend ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtgelder der Gemeinde Webbinghofen für 1895–1900 werden am **Freitag**, den 21. d. M., nachmittags von 1/3 bis 5 Uhr, im Lokale des Wirts Klute daselbst ausbezahlt und haben die Empfangsberechtigten eigenhändig zu quittieren. 1421
Camen, den 15. Dez. 1900.
Der Rentant: Klöber.

Bau-Zeichnungen

Jeder Art, Kostenanschläge, Bauleitungen, Revisionen etc. ff. Referenzen. Hevendehl, Architekt, Dortmund, Schwanenstrasse 15. Fernsprecher 1503. 1432

Bauernbutter

in frischer und bekannt guter Qualität wieder vorrätig.

Aug. Walter,

1422 Camen, Nordstraße 34.

Ein kleineres

Ladenlokal
mit Wohnung,

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, zu mieten gesucht.

Offerten an die Exped. d. Btg. erbeten. 1428

Eine Wohnung

von 4–5 Zimmern per 15. Januar oder 1. Februar gesucht.

Offerten an die Expedition d. Btg. 1427

Wegen Verheiratung meines jetzigen Suche ich zum 1. Februar ein tüchtiges properes

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn. 1429

Fran Alw. Adrion,

Bergcamen,

Nähe Schacht Grimberg.

Warnung!

Hiermit verbiete ich einem Jeden das Gehen über mein Grundstück am Nordberge. Jede Uebertretung werde ich gerichtlich verfolgen lassen.

Bergcamen. 1424

Wih. Winnemann,
Zimmermann.

Großer Holz-Verkauf

Wassercourl.

Donnerstag, d. 27. d. M.,

morgens 10 Uhr

anfangend, läßt Herr Gottfried Gossmann zu Wassercourl im Wassercourl Holze an dem neuangelegten Wege Wassercourl-Wiede, ca. 100 Acre.

Buchen,

zu Nutz- und Brandholz geeignet, öffentlich meistbietend gegen Zahlungssfrist durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau. 1420

Brüninghaus.

Unserm Schwieger-

vater

Wilhelm Löwe

zu seinem am Mittwoch, den

19. Dezember stattfindenden

Geburtstage

von der Paschheide bis zum Breiten ein dreifach donnerndes, krachendes

Lebehoch!

Wenn datt graute Fatt nit batt, Schlot fi den Krahn in't Ohmsfatt, Gewidmet von seinen Schwieger-

söhnen:

W. H. H. B.

Marktpreise.

Fruchtpreise.

Dortmund, den 18. Dezbr.

	Schäfer	Seiten
Weizen	17,75	18,75
Roggen	16,25	15,25
Hafer	14,75	13,75
Futtergerste	13,50	00,00
Rais	11,25	00,00

Wiedpreise.

	für 100 Pfd. Schlachtgewicht
Döfen	62–66
Stiere	48–57
Ställe Ia.	60–62
„ IIa.	56–59
„ IIIa.	50–55
Schweine Ia.	52–56
„ IIa.	50–54
„ IIIa.	48–50
„ IVa.	46–48

Neu, den 18. Dezbr.

Produktionspreise.

	Schäfer	Seiten
Weizen	100 Kilo	16,20 13,50
Roggen	„	13,90 12,50
Hafer	„	15,—
Mais	„	—
„ 100 Ctr.	„	66,25
„ 100 Ctr.	„	67,75
gereinigtes Del	„	71,25
„ (Kübeln)	„	—
„ 50	„	29,75 28,75
„ 50	„	5,30

Bis Weihnachten

sollen sämtliche Winterartikel geräumt werden
und stellen wir dieselben zu **enorm billigen Preisen.** zum

Ausverkauf.

Herren-Anzüge von Mk. 8⁰⁰ an
Herren-Burkin-Hosen von Mk. 1⁹⁰ an

Herren-Paletots

zu und unter Einkaufspreis

Knaben-Anzüge von Mk. 2¹⁰ an
Knaben-Hosen von 75 Pfg. an
Knaben-Paletots von Mk. 2⁴⁰ an

Mädchenmäntel und Jackettes

für jede Größe passend,
enorm billig.

Kinderkleider

für jedes Alter passend und in jeder
Stoffart.

Damen-Kragen von Mk. 1,90 an

Damen-Krimmer-Kragen, lange Façons,
Mk. 16,50, 13, 11, 9,50, 7,75, **6,50**

Damen-Tuch-Kragen, reich besetzt,
Mk. 19,50, 16,50, 13, 11, 9 bis **7,50**

Damen-Jackettes in hell und schwarz,
Mk. 19,50, 17, 14,50, 12, 8 bis **3,75**

Kleiderstoffe, in Roben zu 6 Meter, doppeltbreit, das Kleid 9⁷⁵, 7²⁰, 6²⁵, 5, 4²⁵, 3⁵⁰ bis 1⁸⁰.

Belwaren. Regenschirme. Schürzen für Erwachsene und Kinder. Tischdecken. Teppiche.

Gophakissen, Bettdecken, Schlafdecken, Steppdecken, wollene Decken, Betttücher, Hautjacken, Normalhemden, Unterhosen, Unterjacken, wollene Tücher, Balltücher, Capotten, Unterröcke, Taschentücher, Hemdentücher, Hemdenbarchend, Leinen und Halbleinen, Bettzeug, fertige Bettbezüge, Schürzenstamosen, Schürzendruck, Kleiderstamosen, Kleiderbarchend etc. etc.

Ferner in der Möbel-Abteilung:

Gophas, Sessel, Schankelsessel, Klappsessel, Stühle, Serviertische, Nipptische, Spieltische, Küchentische, Sophatische, Anzehtische, Säulen, Spiegel, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Waschtische, Nachttische, Kommoden, Anrichten, Glasschränke, Buffets, Vertikows, Schreibtische, Wandschränken, Etageren, und Paneele, Bettstellen und Matratzen, Körbe und viele andere Artikel.

Kinderwagen, Puppenwagen.

Wir bieten in allen Artikeln die **grösste Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.**

Bahnhofstraße 5-7. **CAMEN.** Gde Wilhelmstraße.

Gebrüder Kaufmann.

1423

Eis!

Die Anlieferung des
Eises für die beiden Keller des
städt. Schlachthaus soll am
Mittwoch den 19. Dezbr.,
vormittags 10 Uhr,
einzeln oder zusammen im Bureau
des Unterzeichneten an den Mindest-
fordernden vergeben werden.

Der Schlachthof-Inspektor:
Meyer. 1390

Goldwaren:

Trauringe, Damenringe, Siegelringe, Brochen, Ohr-
ringe, Halsketten, Collierketten, Uhrketten.
Kreuze, Medaillons, Armbänder,
Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln etc.

Sehr billig.

Granatwaren, Korall, Amethyst, Türkis, Karubin
in grossartiger Auswahl.
Silb. Remt.-Herrenuhr Silberne Damen-Remt.
von 11,00 Mk. an. von 12,00 Mk. an.

L. Fischer, Camen,
Weststraße No. 62.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Uhren, Gold- u.
Silberwaren. Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren
Zahlen, daher Uebertreibungen ausgeschlossen. 1402

Fleischhackmaschinen

J. Brombach.

Das Hellweger Erziehungshaus in Holzwickede

bittet auch in diesem Jahre alle barmherzigen Menschen um ihre
Hilfe, damit den 93 armen, verlassen u. verwaisten Kindern der
Weihnachtsfest gebedt werden kann. Helft mit, ihr Freunde, daß
diese Kinder, für die sonst niemand sorgt und die in ihren früheren
Verhältnissen meist so wenig wahre Liebe erfahren haben, einen
Eindruck von der Liebe bekommen, die Gottes Sohn in die Welt
gebracht hat und die ihre Freude daran hat, zu segnen u. wohlzutun.
Große und kleine Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Lebens-
mitteln werden erbeten entweder an den Hausvater Herrn Lehrer
Finger in Holzwickede oder an den Unterzeichneten.

Opherbide, 30. November 1900.

Stratmann, Pfr.,
Präses Kuratorii.

Gute Cigarren

empfehl
J. Brombach.

Dortmund.

Gewissenhafte Vorberei-
tung für Bau- und gewerb-
liche Schulen gegen niederes Hon.
Ausw. Schüler erh. Sonn-
tags Unterricht. Bis jetzt die
besten Erfolge.
Schriftl. Anmeldungen an die
Erped. d. Btg. 1198

Linoleum-

Teppiche, Vorlagen, Läufer,
Wachstuche

empfehl billigst 1388

Heinrich Jacobi, Camen,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Druck u. Verlag von G. May in Görde

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen,
28. Jahrgang

Abonnementpreis
für diese Blatt wöchentlich
erscheinende Zeitung
vierteljährlich 1 Mark
praumerand

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Die Wirren in China.

Zu den Friedensverhandlungen in Peking teilt das „Reuter'sche Bureau“ aus Peking vom 13. Dezember mit, Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching hätten den Gesandten amtlich mitgeteilt, daß sie Dokumente erhalten hätten, durch welche sie bevollmächtigt werden, im Namen Chinas zu verhandeln, und daß sie bereit seien damit zu beginnen, sobald die Gesandten es wünschen. — Mit diesen „Dokumenten“ ist wahrscheinlich gemeint die Erlaubnis, das kaiserliche Siegel zu führen, so daß die Vollmachten nicht mehr beanstandet werden können. Ein kaiserliches Edikt, datiert Sinsanfu, den 9. Dezember, ermächtigt Li-Hung-Tschang und den Prinzen Tsching, das kaiserliche Siegel ihren Kreditiven als Friedensunterhändler anzufügen.

Wie „Daily Graphic“ erzählt, gaben alle Mächte ihre Zustimmung zum Text der Kollektivnote.

Amerika acceptierte auch die ursprüngliche beanstandeten deutschen und französischen Vorschläge. Ferner unterzeichneten alle Mächte ein Instrument, worin sie sich verpflichteten, bei Durchsetzung der Forderungen gemeinschaftlich zu handeln und keinerlei Sonderverhandlungen mit China zu pflegen, bis die Bedingungen der Kollektivnote angenommen sind. So wäre ja alles in schönster Ordnung. Nun kommt aber das „Bureau Reuter“ hinterdrein mit einer Peking Depesche vom Freitag, wonach die Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten noch nicht begonnen haben. Der britische Gesandte hat noch keine endgültigen Instruktionen erhalten, aber man erwartet, daß alle Fragen in wenigen Tagen erledigt sein werden.

Ueber Schammügel mit Vögern, die sich auf dem Wege von Peking nach Tientsin ereignet haben, ist folgendes Telegramm der „Nachrichtene Expedition des deutschen Flottenvereins“ eingegangen:

Am 10. Dezember haben die Vöger mehrere Poststationen angegriffen; die Beamten haben sich auf die nächste Station zurückgezogen. Darauf hat die Besatzung von Ho-Hsi-Wu einen Streifzug gegen die Vöger unternommen. In dem hierbei stattgehabten Gefecht nahmen auf Seiten des Feindes etwa 1000 Vöger teil, die anfangs im Vorteil waren; dann aber wurden sie unter einem mörderischen Feuer zurückgeschlagen. Am 11. Dezember hat darauf die Besatzung von Ho-Hsi-Wu in gemeinschaftlich mit der von Mutu die Vöger wiederum angegriffen und dabei gänzlich zerstreut. Mehrere Vögerdörfer wurden niedergebrannt.

Verchiedene Nachrichten.

Dem Stabsarzt Dr. Welde ist seitens der amerikanischen Regierung die aufrichtige Anerkennung und tiefe Dankbarkeit für die Dienste ausgedrückt worden, die er Matrosen und Soldaten der Vereinigten Staaten während der Belagerung der Gefandtschaften im Hospital in der britischen Gefandtschaft zu Peking geleistet hat.

Durch einen Sturz mit den Pferden haben sich, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Peking vom 14. Dezember gemeldet wird, der Feldjägerleutnant Graf Winkingerode eine Verrenkung der Hüfte, der Kapitän v. Usedom einen komplizierten Unterschenkelbruch zugezogen.

Die Russen als Wohltäter. Wie dem „Lok.-Anz.“ aus Peking gemeldet wird, haben die Russen

dort 150000 Zentner Reis gekauft; sie verteilten die Hälfte umsonst unter arme Chinesen und gaben ihnen die andere Hälfte zum billigsten Preise.

Der Krieg in Südafrika.

Die Kriegslage in Südafrika hat sich zweifellos für England wieder höchst ungünstig gestaltet. Wie der „Tägl. Rundsch.“ vom Freitag aus London gemeldet wird, beschloß ein plötzlich einberufener Kabinetrat, dem alle Minister bis auf einen beiwohnten, die sofortige Bereitstellung aller verfügbaren Reserven, besonders von Kavallerie. Die Aufregung der maßgebenden Kreise erinnert an die schlimmsten Tage während der Belagerung von Ladysmith. Seitdem sind auch die Angriffe bei Petrusberg und Merveton, die Bedrohung von Komatipoort, Bloemfontein und Kimberley bekannt geworden. Alle schon auf dem Heimwege begriffenen Kolonial- und Yeomanry-Truppen sind zurückbeordert. Aus Kapstadt meldet man telegraphisch ungeheure Aufregung über Nachrichten von schweren Niederlagen, deren Einzelheiten die Zensur zurückhalte.

So dürften die amtlichen englischen Nachrichten auch noch immer sind, nach und nach muß Lord Kitchener doch

die Größe der Niederlage

zugeben, die die Buren im Norden dem General Clement beibrachte haben. Am Sonnabend ist in London folgende Depesche von Lord Kitchener aus Pretoria, 14. Dezember, eingegangen:

General Clement brachte seine Streitmacht nach Commandonek, ohne auf Widerstand zu stoßen. Seine Verluste sind schwer. Fünf Offiziere, neun Mann wurden getötet; achtzehn Offiziere und 555 Mann werden vermisst, unter diesen befinden sich vier Kompanien Northumberland-Infanterie. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz

wollen die Engländer gegen die unter Führung Dewets stehenden Buren in den letzten Kämpfen Erfolg gehabt haben. Man darf aber wohl annehmen, daß die Telegramme des Lord Kitchener die andere schwere Niederlage be-

schönigen sollen: Lord Kitchener berichtet aus Pretoria vom 14. Dezember: General Knor trieb Dewet nordwärts nach Tlabanang und Ladysburg, einer Linie, die von britischen Truppen besetzt war. Dewets Streitmacht, die etwa 3000 Mann stark war, machte im Laufe des Tages verschiedene Versuche, mit Hilfe einer vom Norden her operierenden Burenstreitmacht die Linie zu durchbrechen. Diese Angriffe wurden abgeschlagen, obwohl es einigen Buren gelang, vom Süden her durch die Linie zu kommen. In einer späteren Depesche meldet Lord Kitchener: Beim Passieren der britischen Linie in der Nähe von Tlabanang erlitt Dewet beträchtliche Verluste. Die Briten erbeuteten einen Fünfschneppfender, den die Buren bei Dewetsdorp genommen hatten, ferner mehrere Munitionswagen. Sie nahmen 22 Mann gefangen. Einem Teil der feindlichen Truppen gelang es nicht, nach Norden durchzudringen.

Daß Dewet sicher entkommen ist, ist ganz zweifellos, andernfalls würde Kitchener nicht verschwiegen haben, Dewets Einschließung in seinen Telegrammen zu gedenken. Ein gutes Zeichen für den angeblichen Erfolg dürfte dies aber nicht sein.

Eine humoristische Statistik

veranschlagt, daß Dewet, den britischen Kriegs-

gerichten gemäß, bis jetzt folgendes geleistet habe: „Einmal getötet, einmal verwundet; 3000 Pferde und 50 Millionen Patronen verloren; seit vergangener Juli mindestens dreimal die Woche von undurchdringlichen Korridoren eingehemmt; Strecken zurückgelegt, deren Ausdehnung zweimal so groß war, als der Umfang der Erde; unterwegs so viel Proviant verloren, wie in Kimberley während der Belagerung verbraucht wurde.“ Die armen Pferde und Ochsen, die Dewet abwechselnd requiriert, verloren und wieder eingefangen haben soll, meint der Statistiker, müßten ganz verwirrt sein, jedenfalls keine rechte Idee haben, wer eigentlich im Lande Herr ist.

In der Schlussitzung des englischen Unterhauses

am Sonnabend erklärten liberale Mitglieder, die Niederlage des General Clements sei eine der schwersten im ganzen Feldzuge. England mit seinen 210000 Mann in Südafrika mache sich vor der Welt lächerlich.

Was der Krieg in Südafrika den Engländern kostet

bewies Sir William Harcourt in der Parlaments-Sitzung vom 12. Dezember, indem er auf die Unmasse kostbaren Menschenmaterials hinwies, das dem Kriege bereits geopfert worden und noch geopfert würde. An der Hand der auf den Tisch des Hauses niedergelegten Tabellen des Kriegsministeriums gab Harcourt eine genaue Zusammenstellung der gesamten britischen Verluste, wobei sich bedeutend höhere Ziffern herausstellten, als das Kriegsamt bisher zu publizieren für gut fand. Getötet und an ihren Wunden gestorben sind ca. 11000 Mann, verwundet ca. 13000, krank in den afrikanischen Lazaretten ca. 12000 Mann, nach England zurückgekehrt krank und verwundet oder auf der Heimfahrt verstorben ca. 36000 Mann. Damit ergäbe sich die wahrhaft ungeheuerliche Gesamtsumme von 72000 Verwundeten und Toten. „Das ist“, bemerkte Harcourt, „das Kriegsoffer für ein Jahr und wenn, wie es jetzt heißt, der Feldzug noch drei Jahre dauern soll, so wird unsere ganze Armee vertilgt worden sein.“

Deutschland.

Die Erklärungen des Grafen Bülow erregen in den Niederlanden einiges Aufsehen. Das „Amsterdamer Handelsblad“ drückt sein Erstaunen darüber aus, daß Graf Bülow im Reichstag erklärt, die deutsche Regierung habe gemeinsam mit der holländischen im Juni 1899 Krüger angeboten, ein Schiedsgericht anzurufen, und Leyds habe dieses Anerbieten mit der Bemerkung, der Augenblick sei zur Intervention noch nicht geeignet, abgelehnt. Das „Handelsblad“ konstatiert, daß das holländische Gelbbuch die von Bülow zitierten Dokumente nicht enthält, daß in diesem Gelbbuch jeder Hinweis auf jenes Anerbieten fehlt. Das „Handelsblad“ weist ferner auf das englische Gelbbuch hin, worin Seite 59 über die Konferenz berichtet wird, die in Bloemfontein zwischen Krüger und Mithner stattfand. Vom 31. Mai bis 6. Juni verlangt Krüger fortwährend ein Schiedsgericht, allerdings will er kein Schiedsgericht über einzelne sekundäre Punkte,

sondern eins über die gesamte Streitfrage. Das „Handelsblad“ folgert daraus die Unmöglichkeit, daß Krüger am 22. Juni ein Schiedsgericht abgelehnt haben sollte.

Eine Majestätsbeleidigung hatte sich, wie verschiedene Zeitungen vor einigen Tagen meldeten, ein Schüler der Quarta des königlichen Wilhelms-Gymnasiums anlässlich des Breslauer sogenannten Attentats schuldig gemacht. Er sei deshalb von der Anstalt relegiert worden. Ein Erlass des Kultusministers habe dann bestimmt, daß der Knabe an keiner andern preussischen höheren Lehranstalt wieder aufgenommen werden dürfe. Obgleich die Meldung von mehreren Blättern gebracht und sogar sehr beifällig besprochen wurde, haben wir uns nicht recht vorstellen können, daß die Sache in Wirklichkeit so liegen sollte, und jetzt kommt in der That auch der Vater des Knaben mit einer Erklärung, wonach er seinen Sohn wegen der besprochenen Vorgänge selbst von der Anstalt zurückgezogen und einer andern übergeben habe, auf der er jetzt noch sei. Wir können es nur mit Genugthuung begrüßen, daß der Kultusminister nicht in der ihm angedichteten Weise vorgegangen ist, denn Kinder wegen Majestätsbeleidigung verfolgen hieße doch wirklich die Majestät zu niedrig einschätzen. Schon Erwachsenen gegenüber lassen die Verfolgungen wegen Majestätsbeleidigung manchmal den wünschenswerten Takt vermissen, und wo sollen wir nun gar hinfommen, wenn man alberne Äußerungen eines unreifen Bengels, denen man ganz gut mit dem Rohrstöckchen beikommen kann, mit einer Vernichtung der ganzen zukünftigen Laufbahn bestrafen wollte! Daß einige Blätter das billigten, erklärt sich wohl auch nur dadurch, daß der Junge ein Jude war.

Ein fürstlicher Cheskandal. Der anhalt-bessauische „Staatsanzeiger“ macht bekannt: „Die Ehe des Prinzen Albert von Anhalt ist auf beiderseitigen Antrag vom Herzog auf Grund des anhaltischen Hausgesetzes und landesherrlicher Machtvollkommenheit rechtskräftig geschieden worden.“ Die Geschichte dieser Ehe hat bekanntlich schon viel von sich reden gemacht und zu allerlei Klatsch Veranlassung gegeben. Die junge Gemahlin des Prinzen hatte sich schon vor längerer Zeit von ihrem Gatten getrennt und war nach Amerika abgedampft.

Ausland.

Holland. — Präsident Krüger und Dr. Leyds folgten am Freitag, wie „Wolffs Bureau“ aus dem Haag berichtet, einer Einladung der Königin Wilhelmina zu einem „Diner im kleinen Kreise“ im königlichen Palais. — Das „Vaterland“ in Amsterdam meldet aus St. Petersburg, dank der Vermittelung des Großfürsten Wladimir sei der Empfang des Präsidenten Krüger bei dem Zaren gesichert, sobald dieser wieder genügend hergestellt sein wird.

Krüger ist außerordentlich erfreut über die ihm zugegangenen Meldungen von dem Doppelsieg der Buren unter Delarey und Beyer. Es wird bestätigt, daß Krüger beabsichtigt dem englischen Premierminister Salisbury zu versprechen, seinen Landsleuten die Niederlegung der Waffen anzupfehlen, wenn den Burenstaaten volle innere Freiheit unter Englands Oberhoheit zugesichert werde. (?)

Sinnsprüche.

Kämpf' und erkämpf' Dir eignen Wert;
Dausbacken Brot am besten nährt.

Claudian.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Rehfeld.

(15. Fortsetzung.)

Nach einer Weile, während welcher der sonst nie verlegene Casseur, vergeblich nach einem Konversationsstoff suchend, schweigend neben Helene einhergeschritten war, begann er wieder:

„Wie gefällt es Ihnen bei Friesens, mein Fräulein?“

„Ich danke!“ sagte Helene. Das Lächeln schwand von ihren schönen Lippen. Unfähig zu lägen, mochte sie die Wahrheit nicht sagen und zog es vor, zu schweigen.

„Sind Frau Friesen, Fräulein Lucy gut zu Ihnen?“ forschte er weiter, sie aufmerksam und voll inniger Teilnahme betrachtend.

„Die Damen sind — sehr stolz!“ sagte Helene leise, resigniert dem Kopf senkend.

„D.“ rief Rodet verständnisvoll, und seine Augen bligten unwilgig, „ich ahne, was Sie denken und doch nicht sagen mögen! Man behandelt Sie unwürdig! Das sieht ihnen ähnlich, diesen aufgeblasenen, herzlosen — Geschöpfen!“

Helene sah ihn erstaunt an.

„Sie verkehren doch im Friesenschen Hause!“ sagte sie leise tadelnd.

Rodet biß sich in die Lippe.

„Sie haben recht,“ sagte er ehrlich, „ich verkehre dort und sollte nicht medifizieren. Ich war auch nur selten da, nachdem ich durch den jungen Grafen dort eingeführt wurde, weil mich das dort herrschende Prozedentum anwiderte. Erst

in letzter Zeit bin ich öfters dort aus- und eingegangen. Ich hoffte, Sie wiederzusehen!“

„Sie spotten meiner!“ entbehte es Helenes Munde. „Das ist nicht recht von Ihnen, Herr Baron!“

Helene sagte es, dunkel erglühend und die Lider senkend.

„Ich sollte Ihrer spotten? Wie können Sie das glauben, mein teures Fräulein?“ rief Rodet eifrig, eine das Mädchen besitzende Ueberzeugung in den Ton seiner Stimme legend. „Könnte ich es Ihnen doch so recht von Herzen sagen, wie sehr ernst es mir ist, wie mich Sie wiederzusehen verlangte! Wollen Sie mir nicht glauben?“

„Ich muß eilen!“ flüsterte Helene, die Antwort übergehend. „Bitte, Herr Baron, lassen Sie mich jetzt allein weiter gehen!“

Sie hatten längst die innere Stadt verlassen und befanden sich bereits in dem reizenden Willensviertel der Vorstadt.

„Wie Sie wünschen, mein Fräulein,“ sagte Rodet im Tone aufrichtigen Bedauerns, „obwohl ich so gern noch ein wenig mit Ihnen geplaudert hätte! Was tragen Sie übrigens da für ein Paket? Haben Sie Einkäufe gemacht?“

„Es sind Romane aus einer Leihbibliothek, die zu hollen Frau Konsul Friesen mich beauftragte!“ erklärte Helene schlicht.

„Wie?“ rief der Baron entrüstet. „Mit einer solchen Kommission beauftragt man Sie? Das erlaubt sich diese Frau, die doch wissen sollte, daß dies ein Auftrag für eine Dienerin, aber nicht für Sie ist!“

„In den Augen der Frau Konsul bin auch ich nur eine Dienerin!“ sagte Helene bitter.

„Armes Kind!“ klang es weich von des Barons Lippen. „Daß Sie auch gerade in jenes Haus kommen mußten! Und doch freue ich mich

dessen! Wäre es mir doch andernfalls schwerlich vergönnt gewesen, Sie kennen zu lernen!“

„Herr Baron!“

Was lag nicht alles in dem Blick, den das junge Mädchen auf den stattlichen Offizier richtete! Ernster Vorwurf, rührende Bitte, holde Verwirrung und die Schen der erwachsenen Liebe eines reinen, unberührten Mädchenherzens.

„Ich gehe, mein Fräulein, da Sie es wünschen!“ sprach er hastig. „Darf ich mir jedoch zuvor noch — einen Rat gestatten, den Rat eines aufrichtigen Freundes?“

Er blieb stehen und sa sie bittend an.

„Und der wäre?“ flüsterte Helene in steigender Verwirrung.

„Hüten Sie sich,“ sprach er mit Betonung, „vor dem Konsul und vor seinem Sohn, der sehr oft hier weilt! Es sind keine guten Menschen! Wollen Sie es mir versprechen, daß — daß Sie sich vor ihnen hüten wollen?“

„Ja!“ hauchte Helene, den Fuß zum Davoneilen bereit.

„So leben Sie wohl, mein teures Fräulein!“ sagte er innig. „Auf ein recht baldiges Wiedersehen!“

Er zog ehrerbietig ihre ihm leicht widerstrebend überlassene kleine Hand an seine Lippen.

„Auf Wiedersehen, Herr Baron!“ flüsterte Helene schen, entzog ihm die Hand und eilte, ohne sich umzusehen, davon.

Die Wangen glühend und atemlos vor Erregung, erreichte sie die Villa, übergab Lina, ohne deren spöttisch fragenden Blick zu beachten, das Paket und eilte dann auf ihr Zimmer. Nachdem sie sich auf ihren Lieblingsitz am Fenster niedergelassen, überdachte sie klopfendem Herzens das soeben Erlebte.

„Welch herrlicher, edler, schöner, gütiger

Mensch!“ flüsterte sie mit strahlendem Lächeln. „Er hat meiner gedacht, sogar von mir geträumt! Er ist nur deshalb hergekommen, um mich wiederzusehen! Und wie er mich ansah, so teilnehmend, so treu, so — ganz, ganz anders als der Konsul und dieser fade Adolar. Ach, das ist ja überhaupt gar kein Vergleich! Und er sagte: auf Wiedersehen! Ob ich ihn wiedersehen werde? O, es war so unvergleichlich schön, mit ihm zu plaudern! Nur, daß ich so verwirrt war, daß ich mich selber kaum kannte, — ich begreife es nicht! Und dieses Herzklopfen! Was er nur gedacht haben mag, daß ich so wenig antwortete? Sollten wir uns noch einmal begegnen, — zwar, wer weiß, ob und wann dies geschieht, — dann will ich mich doch besser zusammennehmen!“

Sie saß einige Zeit nach, dann lächelte sie befehlend und küßte die Stelle ihrer Hand, welche der Baron mit seinen Lippen berührt hatte. Gleich darauf aber schüttelte sie über sich selber das reizende Köpfchen.

„Thörin, die ich bin!“ schalt sie sich. „Wohin verirre ich mich!“

Und nach einer abermaligen Pause sprang sie auf, schlug die kleinen Hände zusammen und rief:

„Wahrhaftig, jetzt weiß ich es, — jetzt weiß ich, was es ist! Jetzt weiß ich des Rätsels Lösung! Er gleicht in seinem Wesen, wie in seinem Gesichtszügen meinem Reisegefährten aus dem Bahnkoupée auf der Fahrt bis Magdeburg, — jenem glittigen alten Herrn, der mir sagte, daß ich fortan im Leben nie mehr ohne Schutz, nie mehr ohne Heim, nie mehr verlassen sein sollte! . . . Wenn dieser junge Baron, dieser echte junge Edelmann — wenn er sein Sohn — sein Sohn wäre!“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Gefang- und Gebet-
bücher
evgl. und kathol.

Jugendschriften

Bilderbücher

Geschenklitteratur

Glasbilder

Schreibzeuge

27.

C. Holtmann, Camen

empfiehlt Weihnachten 1900

sämtliche Spielwaren

Schaukelpferde, Puppen, Puppen-Gestalten und Puppen-Köpfe,
Puppenwagen, Gesellschaftsspiele, Baukasten, Lotto,
Kegel, Handwerkskasten, Laubsägekasten, Puppen - Möbel,
Puppen-Service etc.

1410

Christbaumschmuck.

Papier-Ausstattung

Glückwunschkarten

Bisitenkarten

Album
für Photographie, Postkarten
und Briefmarken

Kalender
für Haus und Kontor

Leberwaren

Reisetaschen

28.

J. Brombach

Weststraße 21 Camen Weststraße 21

empfiehlt in großer Auswahl

Nickelwaren:

Kaffee-Service

Cabarets mit Glas- u. Porzellanlagen

Tortenplatten mit Majolikaeinlagen

Servierbretter „ „

Rahmservice ganz Nickel, innen vergold.

do. mit Glaseinsatz

Obstkörbe

Auflaufformen mit Porzellanlagen

Menagen

Messerkörbchen

Butterdosen

Cakesdosen

Kartenschalen

Besteckhalter

Eierservice

Serviettenringe.

Glaswaren:

Wasser- und Biergläser

Weingläser, Kristall

Becher mit Goldrand

Bier-Service mit Holztablett

Wein-Service mit Holztablett

Likör-Service mit Tablett

Porzellan- u. Steingutwaren:

Kaffeeservice, echt Porzellan,
gefärbt, 9 teil., 15 teil. und 30 teil.,
von 4 1/2 M. bis 50 M. in nur tadel-
loser Beschaffenheit.

Theeservice.

Waschservice, neueste Façons, in echt
Porzellan und Porzellan-Steingut.

Speiseteller
Dessertteller } in großer Auswahl billigst
Tassen

Kinder-Eßservice

„ Kaffeeservice

Puppen-Waschservice.

Solinger Stahlwaren:

Messer u. Gabeln m. Holzheft

Messer u. Gabeln m. Metallheft

Brotmesser

Britannia-Eßlöffel

dto. Theelöffel

Tranchierbestecke

Butter- und Käsemesser

Eierlöffel

Brotgabeln

Gebäckgabeln

Cabaretgabeln.

Der Welt-Spiegel

Illustrierte Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts
ist eine neue reich illustrierte Zeitschrift, welche
wöchentlich zweimal

als besonderes Beiblatt dem „Berliner Tageblatt“ kostenfrei
vom 1. Januar 1901 ab neu hinzugefügt wird. Mitlin sind
es jetzt im Ganzen

6 wertvolle Wochenschriften

welche kostenfrei und zwar an

jeden Montag: Zeitgeist wissenschaftliche u. feuil-
letonistische Zeitschrift

jeden Mittwoch: Technische Rundschau
illustrierte polytechnische Fachzeitschrift

jeden Donnerstag: Der Welt-Spiegel
illustrierte Halbwochen-Chronik

jeden Freitag: Ulk farbig illustriertes satirisch-
politisches Witzblatt

jeden Sonnabend: Haus Hof Garten
illustrierte Wochenschrift für Garten-
und Hauswirtschaft

jeden Sonntag: Der Welt-Spiegel
illustrierte Halbwochen-Chronik

jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

*** und Handels-Zeitung ***

erhält. Im Romanfeuilleton erscheinen im nächsten Quartal folgende
zwei hochinteressante Werke:

Hermann Heiberg: „Reiche Leute von einst“.
Alexander Freiherr von Gleichen-Russwurm:
„Schiffbruch“.

Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen Ausgabe, die,
noch mit den Nachträgen verhandelt, am Morgen des nächsten Tages
den Abonnenten zugeht.

Gegenwärtig mehr als 70 000 Abonnenten!

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 Mal (auch Montags)
in einer Morgen- und Abendausgabe, im Ganzen 13 Mal wöchent-
lich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen
Postanstalten des deutschen Reiches 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr.

Der Welt-Spiegel

Illustrierte Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts.



Salon-, Tisch- u.
Arbeitslampen

in großer Auswahl und zu billigen
Preisen empfiehlt

J. Brombach.



Den verehrten Damen von
Kaiseran und Umgebung empfehle
ich mich zur Anfertigung eleganter

Damen-Garderobe.

Meine langjährige Erfahrung
als Arbeiterin in besseren Ge-
schäften setzt mich in den Stand,
allen Anforderungen entsprechen
zu können. Mit der Bitte um
geneigten Zuspruch zeichne ich
achtungsvoll

Jettchen Meyer.

Wohnung im Hause des Herrn
Menigmann, Kaiseran. 1398

Taschen- Uhren

für Damen und Herren
in größter Auswahl
sehr vorteilhaft bei

L. Fischer

1403 Weststraße 62.

Deutsche und französische Spiel- Karten

mit spitzen und runden Ecken
empfiehlt

J. Brombach.

Eine gut erhaltene

Bumpe

zu verkaufen mit
40 Fuß Kupferrohr.

Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes. 1392



BERLINER
PFERDE-
LOTTERIE

Ziehung
am 11. Januar
1901.

100 000.

Loose à 1 M. 11 Stück 10 M.
Porto u. Liste 20 Pf.

Carl Heintze

BERLIN W.
Unter den Linden 3.

6998 1331

Druck u. Verlag von G. Man in Hörde.